

schaffen mit einander zu Werke, und eben diese Redlichkeit, Behülflichkeit und Wohlthätigkeit zeigen sie auch, wenn irgend ein Schiff das Unglück hat, an ihrer Küste zu stranden. Sie wagen dann alles, was zu wagen ist, um zu retten und zu bergen. Zwar erhalten sie den dritten Theil des Geretteten als gesetzliches Vergelohn, aber niemals suchen sie von dem Geborgenen etwas bei Seite zu schaffen und für sich zu behalten. Vielmehr nehmen sie die gestrandeten Schiffbrüchigen in ihre Wohnungen auf, unterhalten und verpflegen sie, ohne eine Vergütung dafür zu verlangen, oft mehrere Monate lang, so gut als ihre Kräfte es erlauben, und machen ihnen bei ihrer Abreise wohl noch Geschenke an Geld, so daß diese Verunglückten nicht selten mit Thränen der Dankbarkeit von Färö scheiden. Während meines Aufenthalts auf diesen Inseln sind zwei dänische Schiffe dort verunglückt. Von dem ersten dieser Schiffe wurden nur 2 Personen von der Mannschaft, dagegen nichts von Schiff und Gut gerettet; von dem zweiten wurden der Steuermann und 5 Bootleute mit wenig Gut und Wrak geborgen.

Man kann nicht in Abrede stellen, daß diese Bewohner des Nordens Liebhaber des Branntweins sind, doch wissen die meisten Maas und Ziel in dessen Genuße zu halten, und selbst bei ihren Hochzeits- und andern Ehrentagen trinken sie sich bloß ein lustiges Räuschchen, und selten treibt es einer bis zur Trunkenheit. Doch kann man einige Ortschaften, welche in der Nachbarschaft von Handelsplätzen liegen, wegen ihrer Mäßig-

keit in diesem Stücke nicht gerade sonderlich rühmen.

Von ihrer Sparsamkeit im Essen und Trinken, so wie von der einfachen Kleidertracht der Männer ist schon oben gesprochen worden; das weibliche Geschlecht scheint schon etwas lüsterner nach fremdem Puz zu sein. Mehrere Einwohner besitzen und bedienen sich zu ihrem Lager der Federbetten und Laken, die meisten aber begnügen sich mit wollenen Decken.

Diese guten Eigenschaften der Einwohner von Färö werden doch auch durch manche garstige Flecken verunstaltet. Darunter gehört ihre ungereimte und hartnäckige Anhänglichkeit am Alten, selbst dann, wenn sie handgreiflich überführt werden können, daß die vorgeschlagene Neuerung von unausbleiblichem Nutzen sein werde. Auch Mißgunst, die häßliche Mißgunst ist ihnen nicht fremd. Man lasse einen Einwohner die Erzeugnisse seines Bodens auf einer Stelle einsammeln, von wo aus er ein fischendes Boot auf der See erblicken kann, so wird er die Gaben der Natur unter seinen Händen vergessen und mit schielendem Blicke jeden kleinen Fisch zählen, der in das Boot hineingezogen wird.

Ihre natürliche Gesprächigkeit artet bei manchen in Schwatzhaftigkeit aus, und eine ganz unbedeutende, ja bisweilen sogar erdichtete Begebenheit verbreitet sich sehr schnell von Ort zu Ort und vergrößert sich, wie ein Schneeball, der bei Thauwetter vom Felsen herabrollt.

Ueber ein gewisses anderes Laster läßt sich der alte Lukas Debes *) zu seiner Zeit so

*) Ein früherer Schriftsteller über die Färöer Inseln.